von Gestühl in diesem Genre sehen, ist weitaus in den meisten Fällen neue Arbeit.

Unsere Ausstellung zeigt zahlreiche Beispiele dieser Marqueterie, bescheidener und reicher in den Einlagen, kein Stück aber darunter ist wirklich ersten Ranges. Zu den bescheidener verzierten und auch wohl älteren gehören die commodenartigen Kästen Nr. 121 und 126, Eigenthum des Herrn Zelebor. Desselben Eigenthum ist auch ein Tisch, Nr. 125, der, nur geometrisch ornamental, sich mit Sternchen und Rosetten aus dreieckigen Stückchen schmückt. Zu den reicheren und besseren gehört der Cabinetkasten Nr. 107, Eigenthum des Grafen Nakò. Bemerkenswerth ist auch Nr. 143, weil sein zierliches sternförmiges Ornament im sogenannten Stiftmosaik noch die ältere, im Mittelalter gebräuchliche Art repräsentirt, welche im siebzehnten Jahrhundert nach Indien hinüberging und dort noch heute als Bombay-Arbeit blüht. Unser Gegenstand, Arbeit des 17. Jahrhunderts, ist Eigenthum des Herrn von Rosenberg.

Wie schon ein flüchtiger Blick auf unsere Ausstellung lehrt, blieb der Geschmack der »Cabinette« nicht bei Ebenholz und Elfenbein stehen, sondern verwendete bald daneben bunte Steinarten (Nr. 106), insbesondere lapis lazuli, dann den sogenannten Ruinenmarmor, der Felsenlandschaften oderRuinen vorstellen sollte — davon Nr. 105, Eigenthum des Herrn Grafen Nakò, ein bedeutendes Beispiel ist — oder verband verschiedene Mosaikarten mit einander. Von letzterer Art, der Verbindung der Holzintarsia mit der Florentiner Mosaik, in pietra dura, gibt Nr. 84, Eigenthum des Herrn v. Falbe, ein gutes Muster. Im achtzehnten Jahrhundert war es sodann das rothe Schildkrot, welches vor allem zu solchen Arbeiten beliebt wurde, sei es in Verbindung mit Ebenholz (Nr. 77, Eigenthum des Herrn v. Falbe), sei es mit der Holzintarsia oder mit Metall. Aus der letzteren Verbindung gingen die berühmten Boule-Arbeiten hervor, davon wir in einem Secretär (Nr. 161) und in einer Commode (Nr. 162) zwei glänzende Repräsentanten auf der Ausstellung finden; beide sind Eigenthum des Fürsten Friedrich Liechtenstein. Zu ihnen gesellt sich ein nicht minder glänzendes Prachtstück, welches von dem Gemisch aller der verschiedenen Arten, von der Verbindung von Schildkrot, Metall, Elfenbein, Holzmarqueterie eine vortreffliche Idee gibt. Es ist Nr. 159, ein Cabinetkasten mit kunstvoller innerer Einrichtung und gleichem prachtvollen Untergestell, einstmals ein Geschenk der Königin Maria Leszinska von Frankreich, gegenwärtig Eigenthum des Fürsten August Liechtenstein. Eine Zeit, aus der solche Arbeiten hervorgingen, — wir machen sie heute wohl auch noch, aber nur als Nachahmung, — mochte sich rühmen, noch etwas zu können und noch ihr Eigenes zu haben. Den letzteren Vorzug wenigstens hat sich das neunzehnte Jahrhundert bis jetzt noch nicht zuschreiben können.